

Hauptproblem sind Alltagsdrogen

Projekt der Burgwaldschule zur Suchtprävention im katholischen Gemeindezentrum

Frankenberg. „Abhängigkeiten“ – so lautete das Thema eines Projektes der Frankfurter Burgwaldschule zur Suchtproblematik im katholischen Gemeindezentrum. Die Leitung übernahm Wilfried Ernst, Beratungslehrer für Suchtprävention an der Realschule. Bei einem Elternabend ging er zunächst mit den Eltern der Klasse 8b der Frage nach, wie Suchtvorbeugung im erzieherischen Bereich, also auch von Eltern, geleistet werden kann.

Dabei wurde die Bedeutung der Prävention als langfristiger Erziehungsprozess herausgestellt, der die Entstehung einer Abhängigkeit bei Kindern und Jugendlichen verhindern soll. „Wir können nicht die Probleme von unseren Kindern fernhalten oder sie für sie lösen, vielmehr müssen wir sie schrittweise in die Lage versetzen, sich mit ihnen auseinandersetzen zu können“, lautete die gemeinsame Erkenntnis. „Das bedeutet, dass unsere Kinder lernen müssen, mit Konflikten umzugehen, über ihre Gefühle zu sprechen, sich mit Leistungsdruck und Erwartungshaltungen auseinanderzusetzen“, erklärte Beratungslehrer Ernst.

Die Alltagsdrogen Alkohol und Nikotin bereiten im Frankfurter Raum die meisten Probleme. Das wurde bei dem Schülerseminar im Katholischen Gemeindezentrum deutlich, als sich die Jugendlichen mit dem Begriff Abhängigkeiten eingehend beschäftigten. Wie entsteht Abhängigkeit? Kann Schule dagegen vorbeugen? Die 29 Jungen und Mädchen diskutierten dabei vor allem Situationen, in denen sich alltägliche Gewohnheiten und Tätigkeiten zu abhängigem Verhalten entwickeln können.

Bei der Frage des Rauchens sowie des angemessenen Umgangs mit Alkohol kritisierten die Schüler, dass viele Erwachsene keine Vorbildfunktion ausübten. Zum Abschluss zogen die Schüler eine positive Bilanz: „Ich hatte Vorträge und erhobene Zeigefinger befürchtet“, sagte ein 14-jähriger. Stattdessen sei der Gruppe die Problematik der Abhängigkeit und Suchtvorbeugung durch spielerische und kreative Arbeitsformen bewusst gemacht worden.

Besonders beeindruckt habe ihn am Ende des Projektes der gemeinsame Besuch in der Fachklinik Ederbergland in Eifa bereitet, wo Patienten vor den Schülern offen ihren individuellen Weg in die Sucht beschrieben. (zve)

Der Mensch als Marionette: Was es für Drogensüchtige bedeutet, wie an Fäden „von außen“ gesteuert zu werden, demonstrierten im Präventions-Seminar der Burgwaldschule Pascal Guthof und Jaqueline Pohlmann.
Foto: Völker
HNA 11/07

